



Von kleinen Geschenken und Lächeln

VON MICHAEL DENZER

BOZEN. Mit leisen Tönen, einer reduzierten Bühne und einem kleinen bisschen Musik kann man sicher sein, dass die Qualität des Textes eines Stücks und dessen Darbietung sich hinter nichts verstecken kann. Vielleicht muss sie das auch nicht.

Philipp Jeschecks Version von **Éric-Emmanuel Schmitts** „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ ist ein Monolog – und ein Erinnerungstück, welches sowohl den äußeren Umständen abseits der Bühne, als auch der stillen Poesie der Worte Rechnung trägt. **Lukas Lobis** beschwört, halb erzählend halb spielend, Erinnerungen mit emotionaler Resonanz, die glaubhaft macht, was sich an Fantastischem in der harschen Beleuchtung und der deutungs-offenen Geometrie der Spiegel und Treppen des Bühnenbilds abspielt (Ausstattung: **Sina Gentsch**) und lässt in den Köpfen ein Bild eines fremden Paris aufblühen, in dem kultureller Dialog kein anzustrebendes Ideal, sondern Inhalt des Stückes ist.

Der Sohn eines jüdischen Rechtsanwalts, Moses, wird zu Momo und der Sufi und Ladenbesitzer zum Freund und zur Ersatzfigur für den emotional kühlen und distanzierten Vater. „Wir hatten Zeit, er weil er alt war und ich, weil ich jung war.“ Ebenso wie um Begegnung geht es auch um Selbsterkenntnis, Lobis erzählt von jenen formativen Jahren, in denen ein Junge an der Schwelle zum Mann sein ist und wohl auch so lässt sich das Bühnenbild aus leicht verbeulten Spiegeln, die ein Zerrbild liefern und leeren Rahmen lesen.

Was die in ihren großen Zü-

PREMIERE: „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ bei den Vereinigten Bühnen Bozen



Moses (Lukas Lobis) lernt von Monsieur Ibrahim, dass Schönheit überall liegt und man mit einem Lächeln die Menschen verzaubern kann. D. Conci

gen doch recht vorhersehbare Geschichte über Unterhaltsamkeit hinaus erhebt, ist eine bitter-süße Selbstironie und ein un-leugbar französisches je ne sais quoi, das **Jakob Lakners** musikalische Einschübe bei den kurzen Zeitsprüngen zu unterstreichen weiß, ohne kulturelle und musikalische Anleihen wie Klezmer zu übertünchen. Ihm gelingt bei seiner ersten Arbeit fürs Theater in bestechend minimalistischer Form ein Spagat, der sich doch nicht wie einer anfühlt.

Was bleibt, ist eine Essenz, getragen von Lobis Worten und seinem Witz, der von den leichten Damen der Rue de Paradis

zu den drehenden Derwischen des goldenen Halbmonds führt, ohne dass dafür mehr von Nöten wäre als ein Schauspieler und ein Publikum, das live vor Ort sein darf um zuzuhören.

Nun könnte man sagen, dass ein solches Stück keine Angriffsfläche bietet, doch vielleicht macht gerade die Reduktion aufs Äußerste verletzlich: Nicht für jeden wird „Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran“ das Stück sein, welches ihm gibt, was er am Theater vermisst hat, doch seine unaufgeregte Sehnsucht, eine nach einfachen Dingen, die das Leben ausmachen, ist gerade jetzt besonders intensiv zu

spüren, und alles Traurige schenkt einem wieder die Katharsis, welche das echte Leben nicht bieten kann. Irgendwie passt es auch, dass Lukas Lobis die Handlungen des jungen Momo nur erzählt und andeutet, nicht aber ausführt. Wie schön diese Zurückhaltung mit der unbeschwerten Schamlosigkeit der Worte kontrastiert, die kein Tabu kennt und allen 3 abrahamitischen Religionen mit gleich viel Augenzwinkern und Respekt begegnen. Von jeder, erhält man das Gefühl vermittelt, lässt sich lernen und über jede lässt sich scherzen, ja vielleicht ließen sich Weltreligionen am Geruch er-

kennen, wie es Monsieur Ibrahim und Momo im Stück tun. Bei allen klugen Worten und potenziellen Aphorismen bleibt vielleicht am Ende, was sich zwischen den Seiten des Korans findet: Gepresste Blumen, ein Konzentrat von Schönheit.

■ **Termin:** 30. Mai, Arena TSB, Talferrwiese Bozen (Im Rahmen der Initiative FUORI! des Teatro Stabile) © Alle Rechte vorbehalten

VIDEO auf abo.dolomiten.it

BILDER auf abo.dolomiten.it